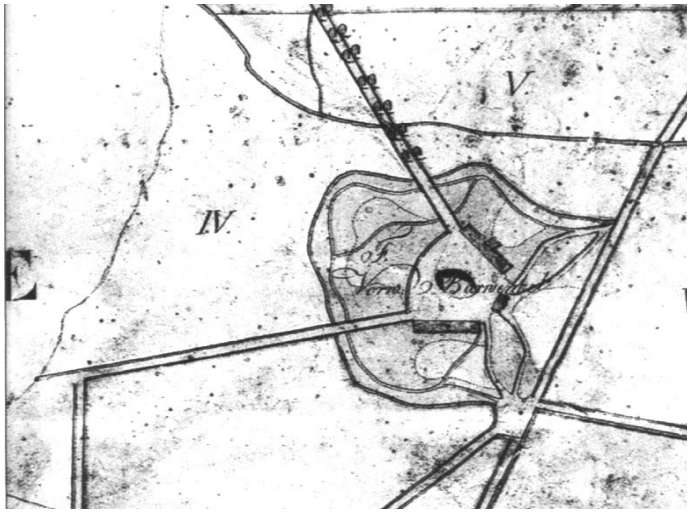
Thema 1
Schinkels Rekonstruktion des
Salomonischen Tempel

ornamented farm

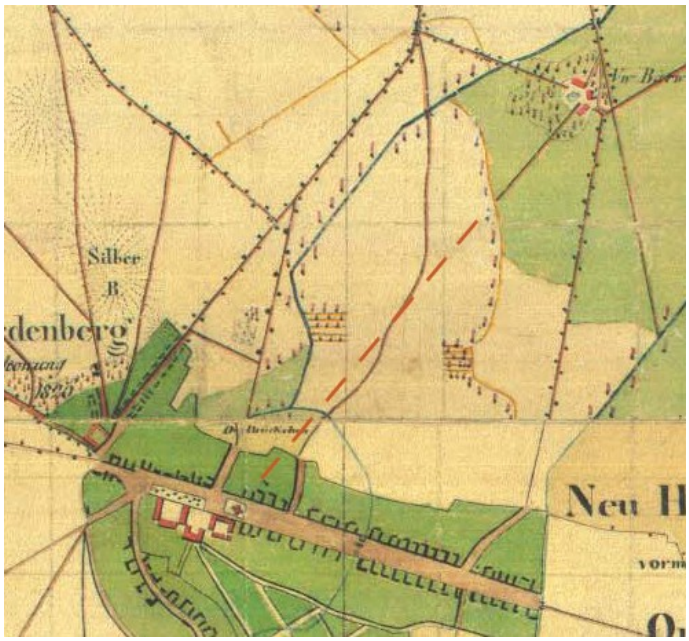
Das Vorwerk des Gutshofes in Qulitz/Neuhardenberg ist Teil der Agrarrevolution in Preußen um 1800, es ist in der Kunstform der *ornamented farm* realisiert worden. Das Vorwerk auf dem Bärwinkel, eingefasst von einem Doppelgraben in der Umgebung der Feldfluren erscheint im Plan wie ein *pleasureground* , wie die nähere Umgebung eines herrschaftlichen Hauses im Landschaftsgarten.
Die Kunstform *landscape gardening* galt im Europa der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts als befreiend vom >Zopf-Styl<. In unserer Region ist der Wörlitzer Park der berühmteste und wohl der erste auf dem europäischen Festland; auch dort, auf dem Gut, begann industrielle Landwirtschaft mit Fruchtwechsel und Stallhaltung.



Plan des Vorwerks aus 1809 als *pleasureground* im Landschaftsgarten. Das Molkenhaus nach dem ersten Plan, noch als Maison de Plaisance eingetragen.

Alleen und Blickbahn

Das Vorwerk Bärwinkel wird ästhetisch in die Prittwitz'schen landschaftsgärtnerisch konfigurierten Ländereien um sein Gut in Quilitz integriert, mittels Alleen und einer Blickbahn vom Molkenhaus auf den eigens dafür errichteten Kirchturmaufsatz in Quilitz. Eine Disposition, die dem Atelier Gilly (Friedrich Gilly mit dem jungen Schinkel) zuzuschreiben ist.



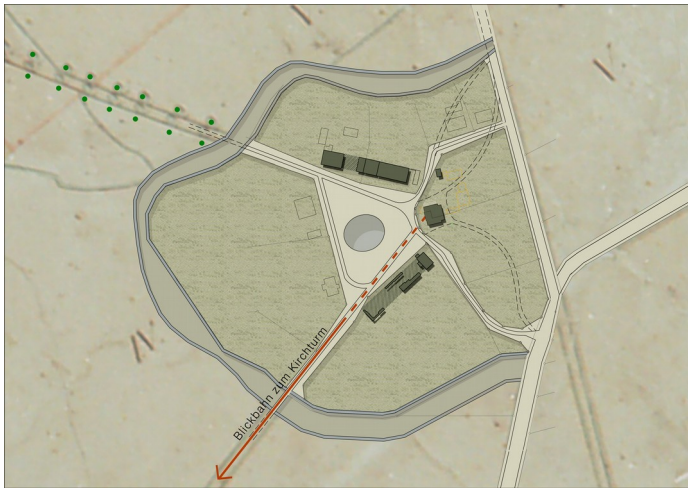
Vermessungskarte erstellt vermutlich um 1800, 1809 für Inventar genutzt; Ausschnitt mit Eintragung der Blickbahn vom Molkenhaus auf Bärwinkel zum Kirchturm in Quilitz (in Rot eingestrichelt), FA

folly

Das Molkenhaus gehört zum Typus des *folly* im Landschaftsgarten. Er konnte mit - in der Regel verkleinerten - Kopien von Pyramiden, Tempelruinen, Pantheons, Venus-Tempeln und anderen Erinnerungen an die Antike ausgestattet werden, so auch mit einer Rekonstruktion des Salomonischen Tempels.
Die doppelte Bestimmtheit des Bauprogramms für das Molkenhaus, Käserei des Milchbetriebs einerseits, höfisches Ausflugsziel resp. geheimer Versammlungsort andererseits, erhielt auf Bärwinkel die äußere Gestalt einer Komposition aus *frühchristlicher Basilika* und *Salomonischem Tempel*. Der Zweckbau wird durch Kunstform gleichsam nobilitiert. In der Terminologie der Zeit: Der erforderliche *Oekonomie-Bau* wird durch Anleihen beim *Pracht-Bau* formalisiert.

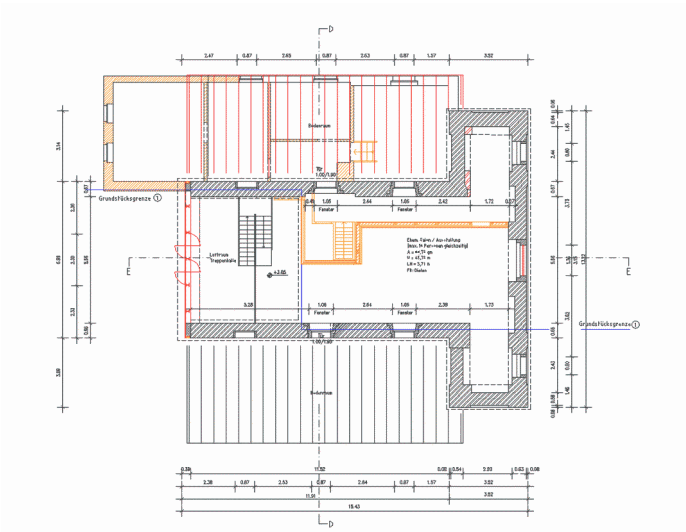
Das Molkenhaus auf Bärwinkel ist aus zwei typologischen Versatzstücken gemacht: Aus der Vorhalle eines Salomonischen Tempels und aus einer dreischiffigen Basilika, in frühchristlicher, >romanischer< Form. Historische Referenzobjekte sind das Hamburger Modell nach Villalpando-Hesekiel und St. Nikolai vor Brandburg an der Havel.
Der Aufnahmestandort rekonstruiert den Blick des von Außen ankommenden Besucher des Vorwerks nach der >Modernisierung< des Gesamtplans und des Molkenhauses, zweiter Plan.

Mit dem Wechsel der Bauform vom *Maison de Plaisance* auf rechteckiger Grundfläche, dem ersten Plan für das Molkenhaus auf dem Vorwerk von „spätest-barocker" Form mit dem Eingang vom westlichen Hof aus (siehe Kartenausschnitt aus 1809), zu einem freigestellten Bau auf nahezu quadratischer Grundfläche mit dem Zugang von Außen, von Osten ist die



Plan des Vorwerks, schematisch, Wegeverlauf heute, Hervorhebung der Allee und der Blickbahn. Das Molkenhaus nach dem realisierten zweiten Plan eingetragen; Umzeichnung FA.

Änderung des Bauprogramms und des Gesamtplans durch den Bauherrn dokumentiert, nämlich, „dass das Molkenhaus den Salomonischen Tempel darstellen sollte. Prittwitz gedachte einen neuen Templer-Orden zu gründen. ... Prittwitz und seine Gutsnachbarn, darunter Friedrich August Ludwig von der Marwitz (1777–1837), beobachteten mit Argwohn, wie ihr König Friedrich Wilhelm III. alsbald nach Regierungsantritt 1797 unter dem Druck der Französischen Revolution seine Domänenbauern freiließ und dies auch vom Adel erwartete. Der neue Templer-Orden war gegenrevolutionär gedacht. Schinkel musste dem Molkenhaus für die Zusammenkünfte des neuen Ordens an gleichsam halboffiziellem Ort den Saal von sehr sonderbarer Form aufstocken." (Peschken 2015, DKV-Kunstführer, Seite 11)
Hier ist der Saal im ersten Stockwerk im Mittelschiff gemeint mit den Annexen / Flügeln an der Ostseite, der Raum, der in 2006 Hella Reelfs Freimaurerei assoziieren ließ. Hinweise von Frank C. Möller und Martin Schäfer ergaben inzwischen, dass das Molkenhaus Schinkels Rekonstruktion des Salomonischen Tempels ist, was insoweit auch unterstreicht, warum Schinkel seinem Biograf Friedrich Waagen von seinem erstem Hauptwerk spricht.



Im Stockwerk des ‚Mittelschiffs' der „Salon", ein Geheimbund-Tempel / Überlagerung der Teilräume; möbliert mit „3 Tische(n), 8 Stühle(n)" laut Inventar 1809-10. Die Zeichnung zeigt in Teilen bereits ausgeführte Planung des Förderverein Bärwinkel e.V., in gelb die abzutragenden und in rot die zu ergänzenden Bauteile.

Die Eingriffe des Bauherrn haben Schinkel veranlasst, sich von der „spätest-barocken" Disposition des Bureau Gilly zu

lösen und modernere Vorstellungen vom gebauten Raum der Gesamtdisposition zu unterlegen.

Schinkels Inspiration

Es ist davon auszugehen, daß Schinkel nicht nur St. Nicolai vor Brandenburg kannte sondern auch >den Villalpando< (Band II, Rom 1604) zur Hand gehabt haben dürfte und/oder Kenntnis vom Hamburger Modell des Salomonischen Tempels (um 1700), einer exakten Realisation der zeichnerischen Auslegung der Visionen des Propheten Hezekiel zum templum salomonis durch den Jesuiten Iohannis Baptista Villalpandus (1552 / Cordoba – 1608 / Rom – (?)), die im Vergleich mit anderen Rekonstruktionsansätzen, die sich auf das Buch der Könige beziehen, am besten geeignet war, mit dem Mythos vom Salomonischen Tempel Staat zu machen. Die Visionen des Hezekiel in der Fassung des Villalpando hat - wohl nicht zufällig - in der Historischen Architektur des Fischer von Erlach (erschienen 1723) ihre Bestätigung in höchster Stufe erfahren. Diese Rekonstruktion nach Hezekiel-Villalpando war in jedem Falle gut genug, dem geheimen Bund einer altständischen Templer-Loge um Prittwitz architektonisch Ausdruck zu verleihen.

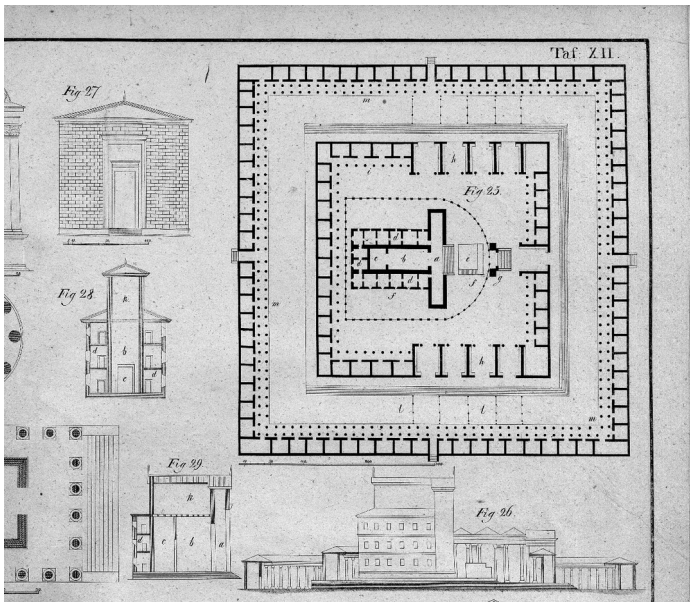
Als Versatzstück interessiert Prittwitz-Schinkel allerdings nur der aus der Gesamtanlage auf dem Tempelberg isolierte Tempel, der von der Hofkirche / vom Dom auf dem Weg über Verkleinerung und dadurch bedingte Vereinfachung zum *folly* im Landschaftsgarten auf dem Bärwinkel transformierte.

St. Nicolai vor Brandenburg a.d.H., Postkarte o.D.

Hamburger Modell, Ausschnitt, Aufnahme N.N. o.D.

Schinkels Auftraggeber von Prittwitz ist am Mythos des *Templum Salomonis* interessiert gewesen, am daran instrumentalisierbaren Stoff für sein Emblem vom neuen Templerorden. Von Prittwitz, von Alvensleben, von der Marwitz u.a.m. ging es nicht um eine wirkliche, materielle Restitution des Templer-Ordens. Sie haben auch keine entsprechenden Restitutions-Ansprüche formuliert; es ging um altständisch-adlige Opposition gegen königliche Politik.

Schinkels Rekonstruktion des Salomonischen Tempels nimmt teil an der fortwährenden Debatte um die wahrhaftige Rekonstruktion dieses Baus der >Welt-Architektur<, wohl nicht bewusst als solche, als Beitrag zum Diskurs präsentiert, aber sie wurde recht bald rezipiert. So in der Rekonstruktion des Herodianischen Tempels von Aloys Hirt (1804 / 1809).



Aloys Hirt: Der Tempel Salomon's: Vorgelesen in der Königl. Akademie Der Wissenschaften Zu Berlin Den 1. December 1804, Berlin 1809 Tafel XII, Abschnitt